Spes pacis in armis

Autor(en): **Häusler, Fritz**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde**

Band (Jahr): **40 (1978)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

SPES PACIS IN ARMIS*

ZEUGHAUS UND ARTILLERIE DER STADT UND REPUBLIK BERN AN DER SCHWELLE DES SCHICKSALSJAHRES 1798

Von Staatsarchivar Fritz Häusler

Zwei Institutionen der Stadt und Republik Bern erweckten immer wieder die Neugierde, wenn nicht gar den Neid der Miteidgenossen und des Auslandes: der Staatsschatz und das Zeughaus. Durch Europa liefen Gerüchte vom märchenhaften Reichtum der bernischen Gewölbe. Was sie an gemünztem Geld und Wertschriften enthielten, war streng gehütetes Geheimnis, nicht einmal die Berner Ratsherren durften darüber Bescheid wissen [1]. Dagegen hatte man sowohl in Bern wie im Ausland einigermaßen zutreffende Vorstellungen von den Beständen des Zeughauses. Es galt als Sehenswürdigkeit der Stadt. Als Kaiser Joseph II. im Jahre 1777 auf der Durchreise in Bern als Privatmann, allen offiziellen Empfängen beharrlich ausweichend, am 17. Juli im «Falken» abstieg, begab er sich zuerst auf einen Rundgang ins Zeughaus, bevor er den großen Haller durch einen Besuch ehrte [2]. Auf dem Weg über den Zeughaushof mußte der illustre Gast über eine Wasserlache springen, wozu ihn der Zeugherr mit den Worten ermunterte: «Und hier belieben Majestät einen Gump zu nämen.» Wer im Zeughaus Zutritt erhielt, konnte dort pietätvoll bewahrte historische Waffen oder Rüstungen und lange Reihen von Ordonnanzgeschützen mit dem Standeswappen bestaunen. Der Deutsche Johann Georg Heinzmann rühmte in seiner Beschreibung der Stadt und Republik Bern von 1794 (S. 43) vom Zeughaus:

«Es ist so, daß es dem König von Preußen Ehre machen würde. Das Hauptgebäude ist zwar unbedeutend und schlecht, die Zahl der Waffen aber sehr beträchtlich und in einer guten Ordnung aufgestellt. Daß das Zeughaus mit grobem und kleinem Geschütz und allen andern Arten von Kriegsbedürfnissen reichlich versehen ist, läßt sich schon aus dem Reichthum und der Vorsicht des Staats vermuten. Es enthält Gewehr für 30 000 Mann und ungefähr 350 metallene Kanonen und Mörser, darunter bey 300 vier- bis sechszehnpfündige Kanonen, die von einem berühmten Künstler, Johannes [richtig: Samuel] Mariz von Burgdorf, hier in einer eignen Stückgiesserey neu gegossen sind. Er verstuhnd das Geheimnis, mit einer Machine von eigner Erfindung, Kanonen zu bohren, die inwendig ungewöhnlich glatt sind und aufs genaueste zutreffen.»

I. DER TÄTIGKEITSBEREICH DES ZEUGHAUSES

Gemessen am bedeutenden Umfang seiner Bestände, über die Heinzmann mehr oder weniger zutreffende Angaben macht, war das Berner Zeughaus mit Personal eher bescheiden versehen: Im Jahre 1796 beispielsweise verfügte der Zeugwart, so hieß der Verwalter des Zeughauses, über einen Zeugbuchhalter, vier sogenannte

* Auf vielen der von Samuel Maritz für Bern gegossenen Geschützen angebrachte Inschrift, in freier Übersetzung: «Im Vertrauen auf unsere Waffen hoffen wir, den Frieden zu erhalten.»